

# Breslauer Beobachter.

N<sup>o</sup>. 144.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1846.

Dienstag,  
den 8. September.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags**, zu dem Preise von **Nier Pf.** die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen Gr. Nier Pf.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

**Insertionsgebühren**  
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pf.



Zwölfter  
Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Gr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaligen Versendungen zu 22½ Gr. Einzelne Nummern kosten 1 Gr.

**Annahme der Inserate**  
für Breslauer Buchst. Lit. 5 1/2 Nier Pf.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

## Der wächserne Bankier.

Novelle.

(Nach dem Französischen des Paul Leval.)

1.

Im Frühsommer des Jahres 1824 lag eines Tages ein Mann in einem Zimmer des Hotels Meurice in Paris im Bette und schlief. Sein ruhiges und gleichmäßiges Athmen zeugte von der vollkommenen Ruhe seines Schlafes. Seine feinen und regelmäßigen Züge hatten den Typus der britischen Schönheit, welche Vollkommenheit sein würde, wenn diese ohne Anmuth denkbar wäre. Sein blondes Haar, in welchem hier und da einige silbergraue Fäden sich zeigten, lag reich pomadisiert über der marmorglatten Stirn und ein fast farblosler Backenbart faßte symmetrisch das untadelige Oval des Gesichtes ein. Es konnte nur ein Engländer sein und so war es. Er hieß Peter Lowter, befand sich seit einem Jahre in Paris und galt unter seinen Bekannten für einen närrischen Kauz. Er stand um elf Uhr Vormittags auf, machte äußerst sorgfältige Toilette und frühstückte; um zehn Uhr Abends begab er sich zu Frascati und spielte da bis das Haus geschlossen wurde; er spielte sehr hoch und verlor fortwährend; Niemand erinnerte sich, daß er jemals gewonnen habe. Er mußte also seit einem Jahre eine ungeheure Summe verlieren haben und deshalb meinten Einige, er wäre ein Lord, der incognito reise, während Andere vermuteten, er könnte wohl ein Verwandter des gleichnamigen berühmten Londoner Bankiers sein. Die Croupiers, die minder neugierig waren, strichen seine Goldstücke ein, ohne sich irgendwie um seinen Stand zu kümmern.

Es schlug jetzt elf Uhr und ein Wecker an der Pendule ließ seinen unharmlosen Ruf ertönen. Lowter schlug die Augen auf und blickte gleichzeitig im Zimmer umher. Durch die Gardinen fiel ein heller Sonnenstrahl herein.

„Kein Nebel!“ flüsterte er mit einem tiefen Seufzer.

Dann stand er auf, zog mit systematischer Langsamkeit, die alle seine Bewegungen bezeichnete, den Schlafrock an und beschäftigte sich mit der Toilette. Als dies geschehen war, nahm er ein Paar Pistolen, lud in jede zwei Kugeln und klingelte zum Frühstück.

Nachdem er viel gegessen und noch mehr dazu getrunken hatte, schob er seinen Stuhl weit von dem Tische zurück und streckte die Arme nach den Pistolen aus. In seinem Gesichte lag die vollständigste Gleichgültigkeit. Er zog ruhig den Hahn an jedem Pistole auf, nahm in jede Hand eine dieser Waffen, drehte den Rücken der Sonne zu und hielt die beiden Läufe gegen seine Stirn. In dem Augenblicke aber, als er abdrücken wollte, schien ihm etwas anderes einzufallen.

„Der ungeschickte Dick vergiftet doch regelmäßig die Zahnstocher!“ brummte er ärgerlich vor sich hin. „Dick!“

Als bald erschien in der halbgeöffneten Thüre ein dürrer Reitknecht. Peter Lowter befahl ihm zum Teufel zu gehen, vorher aber ein Packet Zahnstocher zu bringen. Während der Groom den zweiten Theil dieses Auftrages ausführte, lehnte sich sein Herr auf dem Stuhle zurück und wendete sein porzellanartiges Auge nach der Zimmerdecke empor. Seine Gedanken schienen sehr melancholischer Art zu sein. Er sagte sich, daß die vier Pistolenkugeln die Zahnstocher recht wohl hätten entbehlich machen und ersetzen können und daß die willkürliche Verzögerung der Ausführung einer ernsten Handlung eines Gentleman unwürdig wäre; er wartete indeß, denn für einen Engländer verliert der Selbstmord drei Viertel seines Reizes, wenn der Barometer schönes Wetter anzeigt.

Diesem, welche Peter Lowter für einen Verwandten des gleichnamigen berühmten Londoner Bankiers hielten, irren sich, denn Peter Lowter war dieser Bankier selbst. Er hatte sich seine Stellung im Leben ausschließlich durch einige Thätigkeit geschaffen und binnen funfzehn Jahren einen unbegrenzten Credit erworben; im Jahre 1823 machte er allein so viele Geschäfte als zehn seiner Collegen zusammengenommen. Man schrieb ihm ein fabelhaft großes Vermögen

zu und seine Nebenbuhler, die vielleicht nur sechs oder acht Millionen jeder besaßen, betrachteten ihn mit dem größten Neide.

Trotzdem war Peter Lowter nichts weniger als glücklich. Er hatte allerdings Reichthum erlangt, nachdem er alle Leiden der Armuth ertragen; seine Frau war sanft und gut, seine Tochter, ein reizendes Mädchen, würde der Stolz aller Väter gewesen sein, mit einem Worte, Alles ging ihm nach Wunsch; aber gerade dieses unwandelbare Glück sorgte ihn; er bekam den Spleen und sein Haus wurde ihm völlig zuwider. Anfangs fühlte er sich versucht, die Thorheit der Londoner „Löwen“ mitzumachen und zu überbieten; er konnte es bei seiner vollen Casse recht wohl; aber da hätte er sich viel bewegen müssen und der pflegematische Bankier schauderte vor jeder Anstrengung. Uebrigens achtete er, trotz seines Widerwillens gegen sein Haus, seine Frau und wollte auch von ihr geachtet sein. Viele Jahre lang hatte er für das Muster eines Hausvaters und Ehemannes gegolten; warum sollte er diesen Ruf verschmerzen, der seinen Credit mit aufricht erhielt?

Die Langeweile, die an ihm zehrte, mußte indeß auf irgend eine Weise bekämpft werden. So wurde er Spieler und so glücklich er in Geschäften war, so feindlich zeigte sich ihm das Glück im Spiele. Er verlor, verlor ohne Aufhören und deshalb wurde seine Spielsucht zur Leidenschaft. Das Glück ist im Spiele wie in der Liebe das sicherste Heilmittel und die Grausamkeit des Glückes hat einen nicht minder unwiderstehlichen Reiz; als das wohlberechnete Widerstreben einer Kokette. Hätte Peter Lowter gewonnen, so würde unsere Geschichte mit dem ersten Kapitel zu Ende sein.

Seine Leidenschaft wuchs und kannte keinen Zügel mehr. Anfangs verlor er alles, was er in der Casse hatte, dann auch die angelegten Summen und endlich konnte er dem Spiele nur den, freilich immer großen, Gewinn zuwerfen, den er täglich in seinem Geschäfte machte. Da langweilte er sich wiederum.

Peter Lowter trug den Inhalt seines Portefeuilles keineswegs in die fashionablen Clubs, sondern er besuchte aus Laune ein ganz gemeines Spielhaus, in welchem ihn Niemand kannte. Seine Leidenschaft blieb deshalb auch für Jedermann, selbst für seine Frau, ein Geheimniß. Er blieb den ganzen Tag und einen Theil der Nacht hindurch fern von ihr, aber man glaubte, er arbeite, während er spielte und Mistress Lowter zweifelte keinen Augenblick, daß er in seinem Comptoir sitze. Sie sah ihn ja. Wie dies zugeht, werden wir später erklären.

Der Bankier hatte einen einzigen Vertrauten, Toby, den alten Diener des Hauses, der von Natur geschwätzig, aber in Bezug auf seinen Herrn verschwiegen war wie das Grab. In der Luft Londons liegt eine Selbstmord-Malaria, das läßt sich nicht bestreiten. Peter Lowter mußte jeden Abend auf dem Nachhausewege über die Themse gehen. Einmal lehnte er sich an das Brückengeländer und sah sehnsüchtig auf den Fluß hinunter. Es war kalt; der Bankier schauderte und setzte seinen Weg fort, aber er dachte seitdem niemals an das Wasser, ohne sich durch eine geheimnißvolle Macht zu demselben gezogen zu fühlen. Da er zu träge war, um zwei Leidenschaften gleichzeitig zu hegen, entzog er sein Herz dem Spielteufel und ergab es dem Selbstmorde jenem Selbstmorde, der lange bedacht und endlich bei vollem Verstande ausgeführt wird. Für diese Art Selbstmord eignete sich freilich London wenig und der Bankier Lowter glaubte deshalb sich erst vollständige Freiheit erwerben zu müssen; die List, die er bis dahin angewendet hatte um alle Bekannten und selbst seine Frau zu täuschen, reichte hierzu nicht aus.

Er verließ deshalb London und ließ seiner Frau ein Briefchen in der Form eines Testamentes zurück, das wie alle derartigen Schreiben mit den Worten begann: „Wenn Du diese Zeilen empfangst, werde ich nicht mehr unter den Lebenden sein. Bemühe Dich nicht ic.“

(Fortsetzung folgt.)



**Reiseerinnerungen.**

(Fortsetzung.)

Aus unserer stillen seeligen Luft stürzte uns der Ruf des Condukteurs zur Wiedereinnahme der Plätze. Wir stiegen mit dem Goddard, der seine ziemlich gelungenen Skizze eben brendigt, auf und der Wagen rollte im schnellsten Laufe auf der Hochebene des Schwarzwaldes hin. In den schnell aufeinander folgenden Dörfern hatte die Feierstunde die Begehner vor den Thüren versammelt. — Als die Dämmerung dem nächtlichen Dunkel gewichen war und ein heller Silberchein hinter den Bergen den Aufgang des Mondes verrieth, war Neustadt an der Rubach erdichtet, ein wohlhabendes Städtchen, berühmt durch viele Uhrmacherwerkstätten und Granat- und Krystallschleifereien. Wie hier zu Lande fast überall sind alle Patemeister auch Wirthe, die aber bei Ankunft des Silwagens durch Dienstgeschäfte abgehaiten, ihren Frauen und Töchtern die Bewirthung überlassen. So eilte auch jetzt der Reisende die dicke wohlwollend aussehende Wirthin entgegen und lud zum schon bereiteten Abendbrot ein. Beim Eintritt in die Stuben fanden wir zwei junge ganz nett gekleidete Mädchen zur Bedienung. Ich wachte meinen Augen nicht — denn mein Coupir hatte sie durch die Brille sofort erkannt — es war unsere Spielzeugsellschaft aus Baden-Baden. Bei Tische schienen sie auch uns wiederzuerkennen und dadurch sehr in Verlegenheit zu kommen, denn die eine wurde feuerroth und wagte nach längerem Zögern zu mir zu treten und leise zu flüstern: daß ich sie nicht bei der Mutter verrathen solle, sie würde mir das Nähere später erzählen. Ich war sehr überrascht und suchte so schnell als möglich das recht wohltschmeckende Abendbrot zu verzehren. Wie zufällig dann in die Hausthüre tretend, vor der schon der Postillon mit dem Anspanner des Wagens beschäftigt war, ließ sich auch nach kurzen Warten die Verschämte sehen und erzählte mir im Vertauen, daß auch sie erst vor einigen Stunden aus Baden zurückgekehrt wären, wohin sie mit Schwester und Mutter auf einige Tage zum Vergnügen gereist seien. Der öftere Anblick des Spiels habe auf sie beiderseits einen solchen Zauber ausgeübt, daß sie der Lust, auch einmal ihr Glück zu versuchen, nicht hätten widerstehen können und die Mutter gestern Abend auf einige Stunden unter anderem Vorwande verlassen und in uns eine willkommene Anleitung gefunden hätten. Erführe mein Vater, setzte die Schwarzäugige naiv hinzu, daß wir dort gespielt haben, er wäre im Stande uns nie mehr mit der Mutter allein reisen zu lassen. — Unter meinen Versicherungen einer gewissenhaften Bewahrung ihres Geheimnisses hatte auch die übrige Gesellschaft das Souper eingenommen und eine helle Frauenstimme rief den Namen „Anna“, in Folge dessen die Gerufene entsprang und unsere Unterhaltung sich auflöste. — Wie schade — dachte ich — daß wir die beiden Schwestern bei ihrer, zur selben Zeit mit uns stattgefundenen Abfahrt aus Baden nicht wieder erkannten. Dies hätte Stoff zu einem interessanten Abenteuer gegeben und uns vielleicht bei näherer Bekanntschaft 2 Plätze in dem eigenen Wagen gesichert, mit dem sie um 11 Uhr nach Ankunft des Zuges von Freiburg nach Haus gefahren waren. Freilich wären dann alle Sehenswürdigkeiten der Stadt (und besonders der Thurm) für uns verloren gegangen, doch genieße ich meines Theils lieber die Ansicht auf ein junges, hübsches Mädchen, als die Aussicht von einem hohen Münster, der blaue Himmel sind für mich ihre Augen, das Purpurroth der Wangen die Morgenröthe, die durch einen Kuß zum Feuermeer wird, und die Wolken auf der Stien lassen sich leicht durch einen Blick der Augen verschweigen. — Der Wagen war angespannt, der Postillon blies zur Abfahrt und die Wirthin mit ihren leichtsinnigen Töchtern entließ die Passagiere mit herzlichen Reiseglückwunschn. Ich war so kühn, beim Abschiede Anna's Hand zu ergreifen und fühlte meinen leisen Druck aus Dankbarkeit freundlich erwidert, der andern warf ich eine Kußhand zu und machte der Mutter ein schadenfrohes Compliment. — Kaum waren wir eine halbe Stunde von Neustadt entfernt, als schon wieder Vorspann genommen werden mußte, denn ein noch höherer und steilerer Berg, der letzte bis zur Spitze des Schwarzwaldes zeigte sich beim hellen Scheine der Sichel des Neumondes unsern Blicken. Wir hatten diesma nicht mehr Lust, hinaufzulaufen obgleich der Weg wegen des zur rechten Seite gähnenden Abgrundes mit dem Rauschen eines Waldbaches sehr gefährlich war. Eine niedrige und lose gebaute Mauer, die beim Zurückprallen des Wagens nicht den geringsten Widerstand geleistet haben würde, faßte den Weg ein.

(Fortsetzung folgt.)

**Lokales.**

**Der hiesige Enthalttsamkeits-Verein.**

Aus dem so eben erschienenen Jahresberichte des Breslauer Vereins gegen das Branntweinrinken theilen wir Folgendes mit:  
 Der Verein zählt jetzt 290 Mitglieder, nemlich 274 Männer, 15 Frauen und 1 Knaben unter 14 Jahren. Von den im vorigen Jahresberichte namentlich aufgeführten Mitgliedern sind aus dem Vereine ausgetreten:  
 durch Zurücknahme der Unterschrift . . . . . 7 Personen  
 durch Nichterfüllung der übernommenen Verpflichtung . . . 13 „  
 durch den Tod . . . . . 1 „  
 Summa 21 Personen

Monat 21 Personen

Von den seit September 1845 zugetretenen 100 Mitgliedern wurden ausgeschlossen wegen Nichterfüllung der übernommenen Verpflichtung . . . . . 6 „  
 starben . . . . . 2 „  
 entfernte sich von Breslau . . . . . 1 „

traten mithin aus 30 Personen

Die Einnahme vom 15 August 1845 bis dato stellte sich folgend:

Kassenbestand . . . . .	13 Rthlr.	4 Sgr.	3 Pf.
1. Gesammelt in den öffentlichen Versammlungen 21 =	11 =	6 =	6 =
2. Außerordentliche Beiträge . . . . .	11 =	8 =	6 =
3. Für Bericht, Lieder und Mäßigkeitschriften 10 =	11 =	9 =	9 =
4. Von den Theilnehmern am Lesezirkel . . . . .	4 =	24 =	9 =
Summa 61 =	— =	9 =	9 =
Die Ausgabe war in Summa . . . . .	58 =	12 =	6 =

so daß ein Rest von . . . . . 2 = 18 = 3 =  
 bleibt, doch müssen die Druckkosten des letzten Berichtes als Minus in das nächste Vereinsjahr mit hinüber genommen werden.

Die Verwaltung des Vereins antugend, so versammelte der Vorstand nach Ablauf seines Verwaltungsjahres die Mitglieder zur Wahl eines neuen Vorstandes, ward aber einstimmig gebeten, die Geschäfte des Vereins auch ferner zu verwalten. — Die Assistenten-Versammlung an jedem Donnerstag vor dem ersten Sonntage im Monat und die allgemeinen Versammlungen auf dem Fürstensaal hatten ihren regelmäßigen Verlauf. — Die Gesänge des Vereins der Schuhmachergesellen bei der Jahresfeier hatte in mehreren jüngern Mitgliedern die Lust zum Gesange geweckt, und den Wunsch nach Gesangsunterricht rege gemacht. Der Vorstand ließ sich angelegen sein, für die Befriedigung dieses Bedürfnisses zu sorgen. Der damalige Musik-Hülfslehrer am tgl. evangel. Schullehrer-Seminar, jetzige Elementarlehrer an der Schule Nr. 5, Herr Wäzold, übernahm unentgeltlich die Leitung des Unterrichts, und von dem Magistrat ward das Schullokal gern dazu überlassen, und später mit dem Lokal der Sexta des Elisabeth-Gymnasiums vertauscht. Trotz mancher Schwierigkeiten hat der Gesangsverein durch die umsichtige Leitung des Herrn Wäzold bereits recht Erfreulichs geleistet. Von jetzt an wird Herr Lehrer Winderlich die Gesangsübungen leiten.

Aus den Erfahrungen und Erfolgen, welche der Vorstand mittheilt, entnehmen wir noch Folgendes:

Von den Ausgeschlossenen sind der größte Theil solche, welche durch die Hoffnung einer Unterstützung und dergleichen Gewinnes zum Beitritt bestimmt wurden. Wir haben von vorn herein erkannt, wie der Verein alles vermeiden müsse, was die freie Selbstbestimmung zum Beitritt gefährden könne, und deshalb ist von uns grundsätzlich nie eine Unterstützung ausgetheilt worden. Was einzelne Mitglieder für sich thaten, an verunglückten Mitbürgern, um sie aus den oft schrecklichen und jede sittliche Erhebung fast unmöglich machenden Verhältnissen herauszureißen, konnte natürlich nur unsern höchsten Beifall und unsere Ermunterung finden, jedoch niemals für den Verein als solchen bestimmend und maßgebend werden, und wir hatten dies auch wiederholentlich ausgesprochen und geltend gemacht. Dessenungeachtet wurden wir besonders zu Anfang dieses Verwaltungsjahres vielfach mit Bitten um Unterstützung angegangen und mußten uns von den Zurückgewiesenen fragen lassen: Warum denn Andere unterstützt hätten und sie zurückgewiesen?

Es hatte nämlich die Besserung einiger Trunkenbolde, besonders derer, von welchen in unserm ersten Bericht auf Seite 41 folg. die Rede ist, neben dem Aufsehen, welches sie in jenen Kreisen erregte, und außer dem bei Manchen aufrichtigen Wunsche nach ähnlicher Besserung, bei einer nicht geringen Anzahl Trunkenbolde das Verlangen nach besserer Kleidung, bequemerer Wohnung u. s. w. hervorgerufen. Das dachten sie nun Alles in unserm Vereine zu finden; als sie sich aber getäuscht sahen, als sie bemerkten, daß sie eben auch nach ihrem Eintritt in unsern Verein arbeiten müßten, um zu essen: verloren sie sofort das Zutrauen zur Enthalttsamkeit und singen wieder an Branntwein zu trinken, erst mäßig, denn den Nachtheil der Unmäßigkeit haben sie doch zu deutlich erfahren und zu nachdrücklich, um ihn so schnell zu vergessen; — allmählig aber wurden die mäßigen Trinker wieder Säuser und fielen zuletzt in ihr früheres Elend zurück. Aus dieser Erfahrung erwachsen mehrere Vorträge in unsern allgemeinen Versammlungen, wie die Protokollauszüge lehren.

Neben diesen betrübenden, aber höchst lehrreichen und beachtungswerthen Erfahrungen haben wir, Gott sei Dank! doch auch einige recht lohnende Früchte geerntet. Ein früherer Trunkenbold ist aufs Neue der bürgerlichen Gesellschaft als fleißiger, nützevoller Arbeiter gewonnen; bei einigen andern können wir uns einer erfreulichen Hoffnung hingeben.

Die bei weitem größere Anzahl der neu hinzugetretenen Mitglieder gehört zu den sogenannten mäßigen Trinkern. Sie sind theils durch die Erkenntniß der Schädlichkeit des Branntweins, theils durch die Rücksicht auf ihre Umgebungen zum Beitritt bestimmt worden. Derartige Mitglieder sind uns aufs Höchste willkommen; aus ihnen bildet sich die Phalanx der Branntwein-Bekämpfer. Wäre doch ihre Zahl nicht so gar gering! Warum sie es noch immer ist? Wir haben die Ursachen dieser für uns betrübenden Erscheinung bereits im ersten Bericht auseinander gesetzt und wollen hier die bezüglichen Stellen noch einmal abdrucken nach dem Grundsatz: Steter Tropf höhrt den Stein.

„Daß wir nicht größere Erfolge aufzuweisen haben, liegt unter andern an der vielfach verbreiteten unrichtigen Ansicht von der Bestimmung unsers Vereins



als ob derselbe nur für Säufer und Trunkenbolde da sei. Es bedarf keines Beweises, daß diese falsche Ansicht das Wachstum unseres Vereins aufhalte: denn sie hält denjenigen zurück, durch welche der Verein allein stark und bedeutend werden kann, die Mäßigen und Nüchternen. Ihr ein Säufer oder ein Trunkenbold zu dem Entschluß der Enthaltbarkeit und des Beitritts zum Verein gebracht wird, welche Mühe, welche Zeit ist dazu erforderlich! daß er aber, in den Verein getreten, mitten unter den zahllosen Versuchungen seinem Entschluß und gegebenen Versprechen treu bleibe, wie schwer ist das und wie selten! Ein einziger schwacher Augenblick macht die Arbeit von Wochen und Monaten — vielleicht für immer — vergeblich. Das reden wir aus schmerzlicher Erfahrung. Weiter! Wer soll sich denn dem mühevollen, langwierigen, meist unbelohnenden Geschäft der Besserung von Säufers und Trunkenbolden unterziehen? Das solltet eben ihr Alle, die Ihr zu den Mäßigen und Nüchternen gehört. Ihr habt uns bisher allein gelassen bei dieser Liebesarbeit, edle Männer! Darum haben wir mit unsern geringen Kräften etwa Fünen gerettet, indeß 3 bis 4 Andere durch den anfangs mäßigen Genuß verführt, in denselben Abgrund geriethen. Denn aus euren Reihen, ihr mäßigen Teinker, rekrutiret sich unaufhörlich der Haufe der Säufer und Trunkenbolde, so lange ihr meint, Euch dem mäßigen Genuß der destillirten Getränke ohne Gefahr zu überlassen. Auf Euren Beitritt rechneten wir, als wir den Verein gründeten; wir hofften, ihr würdet einem Genuß den ihr ohne Nachtheil entbehren könntet, aus Liebe zu unglücklichen Mitbrüdern aufgeben, und so dem einbrechenden Strome der Branntweinverwilderung einen festen Damm entgegensetzen. Hättet ihr euch angeschlossen, so wäre der Sieg bereits gewonnen; denn die Säufer und Trunkenbolde, die noch übrig blieben, wären dann entweder durch die Macht eures Beispiels mit fortgerissen, oder allmählig durch den Tod hinweggerafft worden, der ihnen bereits auf den Fersen ist. Ihr habt bis jetzt unsere Hoffnung nicht erfüllt; darum war unsere Wirksamkeit so unbedeutend. Bleibet ihr aber fern, dann werden alle unsere Bemühungen gegen den Branntwein vergeblich sein. Denn es ist vergebliche Mühe, den Teufel auszuschöpfen, in welchen noch von allen Seiten das Wasser einfließt.

Aus jenem Vorurtheil, daß nur Säufer und Trunkenbolde in den Enthaltbarkeitsverein eintreten müßten, entsteht die Furcht, durch den Beitritt zu einem Vereine der Art in den üblen Ruf zu kommen, vor Zeiten ein Säufer gewesen zu sein.

Wir wissen sehr genau, daß eine bedeutende Anzahl freundlich Gesinnter durch diese Furcht sich zurückhalten läßt. Dieses Hinderniß würde aber schwinden, wenn auch Männer, die weltliche Ämter bekleiden und ein öffentliches Ansehen haben, dem Vereine sich anschließen wollten. Daß Prediger zum Vereine treten, reicht nicht hin, die oben genannte Befürchtung, den niedern Ständen zu benehmen; die Theilnahme ihrer Seelsorger an dem Kampf gegen den Branntwein sehen sie als eine Pflicht an, die das geistliche Amt ihnen auferlegt. — Warum nun jene Männer, durch deren Beitritt unsere Angelegenheit in den

Augen des Volkes ungern ein gehoben werden würde, dem Vereine so durchweg fern geblieben sind, können wir uns kaum erklären. Wahrscheinlich theilen sie nicht unsere Ansichten von der Schädlichkeit und Entbehrlichkeit der destillirten Getränke. Wir erlauben uns in diesem Falle auf die Menge ärztlicher Zeugnisse aufmerksam zu machen, in welchen diese Ansicht ausgesprochen und begründet ist. Oder bezweifeln sie, daß durch Enthaltbarkeits-Vereine die Verdrängung der destillirten Getränke aus dem Kreise thätlicher Bedürfnisse erreicht werde? Wir erinnern an das, was Enthaltbarkeits-Vereine in Nordamerika, England, Irland, Schweden, Hannover und überall da ausgerichtet haben, wo nicht bloß Prediger bei dieser Reform sich theilnahmen. Oder sollten sie das Elend, welches auch in unserer Stadt der Branntwein anrichtet, bisher übersehen haben und die Gefahr verkennen, die bei der immer steigenden Consumption dieses schädlichen Getränkes dem Gemeinwesen droht? Man verweile einige Zeit in der Nähe solcher Orte, welche unter den Branntweinrinkern eine gewisse Berühmtheit erlangt haben; man achte darauf, wie sich — wenn auch nicht die Schankstuben — doch aber die Orte mehren, wo Branntwein verkauft wird; man zähle nur die durch Branntwein verursachten Sterbe- und Unglücks-Fälle, welche allein die Zeitungen zur Kenntniß bringen; man forsche nach der Ursache der Verarmung vieler unserer Mitbürger, nach der Veranlassung häuslichen Unfriedens, der meisten Ehescheidungen und Prozesse, nach der Quelle des Siechthums von Männern und Junglingen in der Blüthe der Jahre, ja von Säuglingen, welche die Sünden der Eltern tragen, man erkundige sich nach den nähern Umständen von der Mehrzahl der Excese und Verbrechen: wir sind überzeugt, es wird sich aus solchen Beobachtungen ein Resultat ergeben, welches für unsern Verein nur günstig stimmen kann."

Sehr interessant und lesenswerth ist das noch in der Broschüre enthaltene „Bekanntniß eines Mitgliedes“ und die Beilage aus dem Militär-Wochenblatt, „der Branntwein als Verpflegungs-Material für den Soldaten. Die 37 Seiten starke Broschüre ist bei Joseph Max & Comp. für den niedrigen Preis von 1 Sgr. zu haben. G. R.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 11 Schiffe mit Eisen, 8 Schiffe mit Zink, 2 Schiffe mit Zinblech, 8 Schiffe mit Kaps, 3 Schiffe mit Kalksteinen, 2 Schiffe mit Butter, 2 Schiffe mit Ziegeln, 57 Schiffe mit Brennholz, 9 Gänge Bauholz und 13 Gänge Brennholz.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 16 Fuß und am Unter-Pegel 2 Fuß 11 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 29. v. M. am ersteren um 3 Fuß 4 Zoll und am letzteren um 4 Fuß 11 Zoll wieder gefallen.

### Todtenliste.

Vom 29. Aug. bis 5. Sept. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 64 Personen (32 männl. 32 weibl.). Darunter sind todgeboren 3; unter 1 Jahre 21; von 1 — 5 Jahren 13; von 5 — 10 Jahren 1; von 10 — 20 Jahren 3; von 20 — 30 Jahren 1; von 30 — 40 Jahren 4; von 40 — 50 Jahren 3; von 50 — 60 Jahren 6; von 60 — 70 Jahren 4; von 70 — 80 Jahren 3; von 80 — 90 Jahren 2; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

- In dem allgemeinen Krankenhospital . . . . . 7
- In dem Hospital der Elisabethinerinnen . . . . . 2
- In dem Hospital der Barmherz. Brüder . . . . . 2
- In der Gefangen-Kranken-Anstalt . . . . . 0
- Ohne Zuziehung ärztlicher Hilfe . . . . . 0

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M. F.
Aug. 24.	b. Kupferschmiedges. M. Mähls A. . . . .	ev.	Brechrühr.	8
	Gutsbesitzer F. v. Derrmann . . . . .	ev.	Gastr. nerv. Fieber . . . . .	56 3 21
26.	b. Haushälter C. Franz F. . . . .	fath.	Abzehrung . . . . .	9
27.	Zimmermeister S. Borzig . . . . .	ev.	Alterschwäche . . . . .	75
	b. Drechslerges. J. Reinhard F. . . . .	ev.	Stroph. nerot. . . . .	1 2
	b. Fabrikarbeiter H. Schack S. . . . .	fath.	nerv. Fieber . . . . .	4 6
28.	1 unehl. F. . . . .	—	Todtgeboren . . . . .	—
	b. Tagarb. F. Kasse S. . . . .	fath.	Blasenentzündung . . . . .	1 7
	Schuhmacher A. Schmutzler . . . . .	ev.	Unterleibsleiden . . . . .	14
	Büchsenmacherges. S. Feist . . . . .	ev.	Eiterbrust . . . . .	17
	Almoengenosstsch. Bella . . . . .	fath.	Alterschwäche . . . . .	32
	Wägervater wttw. H. Tischel . . . . .	ev.	Alterschwäche . . . . .	75 6
	Dienstmädchen Th. Penschel . . . . .	fath.	gastr. nerv. Fieber . . . . .	7
	b. Seitenwider P. Wotawa F. . . . .	ref.	Zebrfieber . . . . .	10
29.	1 unehl. S. . . . .	—	Todtgeboren . . . . .	—
	1 unehl. S. . . . .	—	Todtgeboren . . . . .	—
	b. Tischlerges. R. Milde S. . . . .	ev.	Abzehrung . . . . .	8
	1 unehl. F. . . . .	ev.	Abzehrung . . . . .	9
	b. Schneiderges. C. Adgel S. . . . .	ev.	Durchfall . . . . .	1 1
	1 unehl. F. . . . .	ev.	Gelbsucht . . . . .	11
	b. Buchmacher C. Hennig Fr. . . . .	ev.	Lungenentzündung . . . . .	53 11
	1 unehl. S. . . . .	ev.	Krämpfe . . . . .	14
	Maquetur A. Deubner . . . . .	ev.	Lungenleiden . . . . .	35
	b. Kutscher C. Werner S. . . . .	fath.	Gehirnwassersucht . . . . .	8
	b. Tischler L. Urban Fr. . . . .	ev.	Gehirnwassersucht . . . . .	33

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M. F.
Aug. 30.	1 unehl. S. . . . .	fath.	Krämpfe . . . . .	2
	b. Tagarb. H. Luschner S. . . . .	fath.	Durchfall . . . . .	1 5
	1 unehl. F. . . . .	ev.	Abzehrung . . . . .	2 14
	Katzenbrückerwttw. M. Haack . . . . .	fath.	Alterschwäche . . . . .	63
	1 unehl. S. . . . .	fath.	Abzehrung . . . . .	3 17
	Javaide C. Krause . . . . .	fath.	Gehirnleiden . . . . .	40
	Büchsenspannerwttw. R. Günzel . . . . .	ev.	Wassersucht . . . . .	62
	1 unehl. S. . . . .	fath.	Krämpfe . . . . .	2
	Tagarb. C. Wolff . . . . .	fath.	Alterschwäche . . . . .	82
	1 unehl. S. . . . .	ev.	Abzehrung . . . . .	8
	Tagarb. F. Laugwig . . . . .	ev.	Abzehrung . . . . .	63
31.	1 unehl. F. . . . .	ev.	Krämpfe . . . . .	1
	Glavierstimmacher C. Hegelin . . . . .	ev.	Wassersucht . . . . .	56
	b. Kutscher B. Guder F. . . . .	fath.	Krämpfe . . . . .	1 6
	Dienstmädchen C. Meyer . . . . .	fath.	gastr. nerv. Fieber . . . . .	18
	b. Apotheker S. Feise F. . . . .	ev.	Gehirnleiden . . . . .	1 10
	b. Haushälter F. Krichwig S. . . . .	ev.	Brechrühr . . . . .	3
	b. Speisewirth M. Klein F. . . . .	ev.	Gehirnschlag . . . . .	8 6
Sept. 1.	Salzinsp. Krosowttw. H. Höldechen . . . . .	ev.	Sicht . . . . .	54 4
	b. Bäcker M. Böhm F. . . . .	ev.	Unterleibsleiden . . . . .	15
	1 unehl. F. . . . .	ev.	Unterleibsleiden . . . . .	1 6
	1 unehl. F. . . . .	fath.	Abzehrung . . . . .	1 21
	Tischler L. Reind . . . . .	fath.	Bauchdrüsenleiden . . . . .	61
	b. Sternwartgeh. Günther S. . . . .	ev.	Darmleiden . . . . .	9 6
	b. Katzenbrücker A. Kreisler F. . . . .	ev.	Wassersucht . . . . .	1 2
	Drechsler F. Richter . . . . .	ev.	Lungenschlag . . . . .	49 8
	b. Kutscher A. Bömer S. . . . .	fath.	Kuhr . . . . .	1 2
	b. Partikulier C. Lohstein Fr. . . . .	jüd.	Alterschwäche . . . . .	79
2.	b. Kirchbedienten P. Peuler F. . . . .	ev.	Abzehrung . . . . .	1 6 24
	b. Kaufmann D. Feldmann S. . . . .	ev.	Abzehrung . . . . .	10
	b. Schaupficker W. Michaelis S. . . . .	ev.	Durchfall . . . . .	7
	b. Kassen-Rendant M. Schäfer F. . . . .	fath.	Krämpfe . . . . .	19
	b. Zimmerges. F. Hübenet F. . . . .	ev.	Scharlachfieber . . . . .	6
	b. Lokomotivführer A. Berger F. . . . .	ev.	Krämpfe . . . . .	1
	Dienstmädchen P. Smolla . . . . .	fath.	Nervenleiden . . . . .	22
3.	Tagarb. F. Böhm . . . . .	fath.	Lungenentzündung . . . . .	40
	b. Böttcher F. Raumann F. . . . .	ev.	Gehirnentzündung . . . . .	1 6
	Tagarbeiterin C. Zimmermann . . . . .	ev.	Wassersucht . . . . .	46
	b. Tagarb. M. Bartiock Fr. . . . .	ev.	Darmleiden . . . . .	58
	b. Nagelschmied B. Timanek S. . . . .	chr.	Zebrfieber . . . . .	1 6
	b. Kutscher H. Bresling S. . . . .	ev.	Schlagfluß . . . . .	3 11 14



# Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

## Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 u. 20 M., N.M. 2 u. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 u. 30 M., Abends 8 u. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt N.M. 5 u. 15 M.; Ankunft f. 9 u. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, N.M. 2, Ab. 6 u., Anf. f. 8 u. 18 M., N.M. 3 u. 15 M., Ab. 8 u. 18 M.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. fr. 7 u. 30 M. nach Berlin, 10 Uhr 33 M. nach Frankfurt, Güterzug 5 u. 30 M. bis Bunzlau; Ankunft 1 u. N.M. von Guben, 4 u. 38 M. N.M. von Sorau, 8 u. 9 M. Abends von Berlin. Abf. Sonntags-Extrazug nach Kissa 1½ u. N.M. Anf. von Kissa 6¼ u. N.M.

## Postenlauf:

Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9 u. Ab.; b) nach u. von Dirschau, Abg. 10 u. Ab., Anf. 7—8 u. Ab.; c) nach u. von Glas, Abg. 6 u. fr. u. 7 u. Ab., Anf. 4 u. N.M., u. 6—7 u. fr.; d) nach und von Kalisch, Abg. 12 u. N.M. Anf. 12—1 u. Mittags; e) nach u. von Dels, Abg. 10½ u. fr. u. 6½ u. N.M., Anf. 5½ u. N.M. u. 8 u. fr.; f) nach und von Posen, Abg. 10 u. fr., Anf. 8 u. fr.; g) nach und von Streßen, Abg. 6 u. Ab., Anf. 9 u. fr.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) Commando des 10. Infant.-Regiments,
  - 2) Fräulein Strügli,
  - 3) Herr Kanzleist Jacob,
  - 4) = Adam Weiß,
  - 5) = Schuhmacherstr. Biedermann,
  - 6) Arbeitsmann Ritterbusch,
- können zurückgefordert werden.

Breslau, den 7. September 1846.

Stadt-Post-Expedition.

## Theater-Repertoire.

Dienstag den 8. September: „Der verwunschene Priester.“ Schwank in 3 Akten von J. v. Böth. Zum Schluss, zum neunten Male: „Versuche.“ Musikalische Proberollen in 1 Akt, von L. Schneider.

## Bermischte Anzeigen.

### Ausverkauf

von feinen Damenkragen, unter dem Kostenpreis; Sommerband, Gürtelband à 2 Sgr. pro Elle; eine Parthe Handschuhe, 1 Sgr. 9 Pf. das Paar, nebst verschiedenen anderen Artikeln zu herabgesetzten Preisen. Sauber u. modern gearbeitete Chemisets, Kragen und Manchetten für Herren, stets zu ungewöhnlich billigen Preisen vorrätig.

Blücherplatz Nr. 6,  
im weißen Löwen.

### Für 1000 Rthlr.,

ist ein kaufmännisches sehr reinliches Geschäft, was, wenn solches mit Fleiß betrieben wird, recht gut zwei Personen und mehr ernähren kann, sogleich zu verkaufen. Personen, die gehörige Sicherheit leisten können, dürfen kein bares Geld zahlen. Näheres bei **Hübner & Sohn**, Ring 35, 1 Treppe.

Eine Schlafstelle ist Kegerberg Nr. 1 parterre zu haben bei Fischau.

## Neue engl. Fettheringe.

Von diesem delikaten Hering empfing ich heute die erste Sendung und verkaufe davon das Gebind mit circa 50 Stück 1½ Rthlr.; kleinere Fäßchen verhältnismäßig billiger, einzeln das Stück 1 Sgr.

Sehr schöne Schottenheringe, das Fäßchen von circa 50 Stück 22½ Sgr. Den beliebtesten Schweizerkäse in Ziegelform, von circa 2 Pfd., d. St. 8½ Sgr. empfehlen **S. G. Plauze**, Dblauerstraße Nr. 62, a. d. Dhlauerbrücke.

## Neue Schottische Voll-Heringe

pro Stück 1 Sgr., das Fäßchen mit 12 Stück 12 Sgr.; die 1/10 Tonne mit circa 45 Stück 1 Rthlr. 5 Sgr., feiner beste marinirte Heringe mit Pfeffergurken und Zwiebeln, pro Stück 1½ Sgr., empfiehlt

**Herrmann Steffe**,  
Neuschestrasse Nr. 63, im Schwarzegel.

## Große und kleine Belte

zu Restaurationen, Conditoreien, Wein-, Bier- und Liqueur-Handlungen empfiehlt zum diesjährigen Manöver

**Hübner u. Sohn**, Ring 35.

Ein gebrauchtes Schlafsofa ist wegen Mangel an Raum Dhlauerstraße Nr. 18, im zweiten Hofe zwei Stiegen links, äußerst billig zu verkaufen.

## Vorschriftsmäßige Chabracken

zu 1½ Rthlr., Sattel zu 9 bis 12 Rthlr., Säume 2 Rthlr., Steigbügel 20 Sgr., Nenslib. Sporen 10 und 12½ Sgr., empfehlen **Hübner u. Sohn**, Ring Nr. 35.

Nur für einen Herrn ist sogleich noch eine Schlafstelle zu vermieten, Herrenstraße Nr. 13 parterre.

## L. Finn aus London

wird die Ehre haben, seine atmosphärische

## Ruft-Eisenbahn

und Cabinet künstlicher Glas-Arbeiten in Miniatur noch einige Tage zu zeigen in der Albrechts-Strasse zur Stadt Rom.

Eintrittspreis 5 Sgr.

## Im Tempelgarten.

Indem bei angehenden Manoeuvren die hochlöbl. Militair-Musikchöre austrücken, erlaube ich mir, die Fortsetzung der allabendlichen Concerte, unter der Leitung des Musik-Dirigenten Herrn Drescher hiermit anzukündigen.

**C. Heydorn.**

## Für Bau-Unternehmer.

Zu Neubauten und Lokal-Veränderungen durch Umbau, werden die erforderlichen Zeichnungen nebst schriftlichen Arbeiten, Behufs der Genehmigung, durch mich angefertigt, Unversitätsplatz Nr. 6.

Breslau, den 6. September 1846.

**Thielecke.**

Es empfiehlt zur gütigen Beachtung, daß bei Unterzeichnetem, seidene, wollene und baumwollene Kleider, Tücher, Hüte, Bänder, Krepp und Flor in allen Farben echt gefärbt, und von allen Flecken gereinigt, so wie durch die neue französische glanz Apperatur wie neu zugerichtet werden. Sachen jeder Art werden in der Schnittwaaren Handlung des Herrn A. Leubuscher, Albrechtsstraße Nr. 8, angenommen und wieder abgegeben. Um recht zahlreiche Aufträge bittet

**A. G. Scholz,**

Kunsthändler in Breslau, Neuschestrasse, Ufergasse Nr. 37.

## Bischofsstraße Nr. 3

ist eine Parterre-Stube, sich sehr gut zu einer Barbierstube eignend, desgleichen im Hinterhause 3 Stuben, Küche etc. zu vermieten und den 1. Oktober d. J. zu beziehen. Näheres beim Wirth.

Ein einzelner Herr, welcher pünktlich Miete zahlt und ein ruhiger stiller Miether ist wünscht zu Michaeli d. J. eine Wohnung von einer Stube wobei zugleich Bedienung ist Das Nähere zu erfragen Kegerberg Nr. 28, bei

**J. Hoffmann.**

## Für Buchbinder und Portefeuille-Arbeiter.

Recht glatt Goldpapier.

Ord. = = groß und klein.

Gepreßt Silber-Papier.

Pergament und Schiefer-Papier für Brieftaschen.

Gold und Silber gepreßte Decken für Papeterien, 10 Sgr. das Stück.

Alle Sorten bunte, Kattun-, Marmor-Papier.

Mappen, in den verschiedenen Größen und Stärken.

Ferner: billige Concept- und Kanzlei-Papiere.

empfehlen die Papier-Handlung:

**Heinrich Richter,**

Albrechts-Strasse Nr. 6.

Matrassen verleihen und verkaufen äußerst billig **Hübner u. Sohn**, Ring 35, eine Treppe.

Schuhbrücke Nr. 51, sind drei Schlafstellen bald zu beziehen, zwei Treppen hoch linkerhand an der Treppe.

Für 40 Rthlr. ist eine freundliche meublirte Stube vornheraus für 1 oder 2 Herren bald oder zu Michaeli zu haben goldene Radeasse Nr. 19 bei **G. Lehmann.**

Zu vermieten ist eine meublirte Stube Weißgerbergasse Nr. 50, dicht an der Nikolaistraße. Näheres daselbst, 2 Stiegen hoch rechts.